

risch ausgerichteten Untersuchungen näher eingegangen. Uwe ISRAEL, *Fondaci – Mikrokosmen für Fremde* (S. 119–141), vergleicht den Fondaco dei Tedeschi in Venedig mit anderen italienischen Fondachi und ähnlichen arabischen Einrichtungen, vor allem im ägyptischen Alexandria. Es gelingt ihm anschaulich, Funktion, Wirkung und Entwicklung der an arabischen Vorbildern orientierten „Zwangseinrichtungen“ für ortsfremde Kaufleute zu verdeutlichen. – Auch bei Gabriele KÖSTER, *In besonderer Mission. Der griechische Kardinal Bessarion wird Venezianer und erklärt die Venezianer zu Griechen* (S. 143–169), steht Venedig im Mittelpunkt: Sie untersucht die Aufenthalte des nach der Kirchenunion 1439 in den Westen emigrierten Kardinals. Nachdem er unter anderem Bischof verschiedener Bistümer geworden war, fungierte Bessarion auch als päpstlicher Gesandter und hielt sich immer wieder in Venedig auf, wo er in das Patriziat und den *Maggior Consiglio* und in die *Scuola Grande di Santa Maria della Carità* aufgenommen wurde. – Im Zentrum der Untersuchung von Benjamin SCHELLER, *Fremde in der eigenen Stadt? Konvertierte Juden und ihre Nachkommen im spätmittelalterlichen Trani zwischen Inklusion und Exklusion* (S. 195–224), stehen die Konversionen von über 310 Haushalten vom Judentum zum Christentum im Jahr 1294. Bis Ende des 14. Jh. versuchten jedoch die Erzbischöfe von Trani ihre rechtlichen und finanziellen Ansprüche, die sie zuvor über die Juden besaßen, auch bei den Familien der Getauften beizubehalten. Zu Beginn des 15. Jh. waren diese Familien zwar rechtlich vollständig in die Stadtgemeinde integriert, wurden aber weiterhin als „Neofiti“ bezeichnet. Dies wurde ihnen im Verlauf des 15. Jh. zum Verhängnis. Unter Zuschreibung von „Jewishness“ wurden sie zweimal aus der Stadtgemeinde exkludiert, wobei der zweite Ausschluß 1495 dauerhaft blieb. – Christoph CLUSE, *Zur Repräsentation von Sklaven und Sklavinnen in Statuten und Notariatsinstrumenten italienischer Städte um 1400* (S. 383–408), stützt seine Untersuchung auf zwei Quellen: zum einen Statuten der Stadt Genua aus dem Beginn des 15. Jh. und zum anderen Verkaufs- und Freilassungsurkunden von Sklaven in der Überlieferung eines Pisaner Notars in der Zeit von 1390 bis 1429. Anhand dieser Bestände kann C. eindrücklich zeigen, daß die Zuschreibungen von Fremdheit vor allem über die genaue Beschreibung der Körper von Sklavinnen und (einigen wenigen) Sklaven erfolgte, die damit nicht als Personen, sondern als Körper erfaßt wurden. Im Anschluß an seinen Aufsatz findet sich eine Übersicht über die Sklavenbetreffe in den 152 Notarsurkunden. Nimmt man die ebenfalls sehr instruktiven kunst- und literaturwissenschaftlichen Beiträge hinzu, ist den Hg. hier eine eindrückliche Zusammenschau von Fremdheitszuschreibungen in Bildern und Texten gelungen.

Doris Bulach

Mark HÄBERLEIN / Christian KUHN / Lina HÖRL (Hg.), *Generationen in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten (ca. 1250–1750) (Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven 20)* Konstanz 2011, UVK Verlagsgesellschaft, 220 S., 4 Abb., ISBN 978-3-86764-254-5, EUR 29. – Dem Sammelband, der auf eine Tagung des DFG-Graduiertenkollegs „Generationenbewusstsein und Generationenkonflikte in der Antike und im Mittelalter“ in Bamberg zurückgeht, ist die Einleitung von Mark HÄBERLEIN und Christian KUHN vorgeschaltet (S. 9–24), in der der Stand zur Generationenforschung